Hoffnungsvoll leben



Predigt zur Christmette 2018

Zu einem Geburtstag bekam ich einen Bildband mit christlichen Kunstwerken geschenkt, die dann ausführlich erklärt worden waren. Der Autor wies auf Kleinigkeiten hin, die ich übersehen hätte, brachte Hintergrundinformationen zum Maler und zum Auftraggeber. Es war für mich ein Genuss, diese Bilder anzuschauen und nach den Erklärungen noch einmal die Details bewusst wahrzunehmen. Kein Wunder, dass im Buchtitel das Wort "Staunen" vorkam. Das Überraschende an diesem Buch war aber, dass es kein christlicher Kunsthistoriker geschrieben hatte, sondern ein Muslim, der in Deutschland geboren und aufgewachsen ist.

Ungläubiges Staunen

Seine Eltern kamen 1959 nach Deutschland und der Vater arbeitet als Arzt im katholischen Krankenhaus in Siegen. Viele von Ihnen wissen, um wen es sich dreht: Um Navid Kermani, den Orientalisten, der seine Doktorarbeit über die Schönheit Gottes geschrieben hatte. Auf diesem Hintergrund wird verständlich, dass der komplette Titel des Buches lautet: "Ungläubiges Staunen". Da nähert sich jemand mit viel Sachverstand, großer Ehrfurcht und detailversessener Aufmerksamkeit den christlichen Kunstwerken und damit den christlichen Wahrheiten, aber den letzten Schritt, Christus als den Messias anzuerkennen, den kann er nicht vollziehen. Im Islam wird Christus als großer Prophet gesehen – das wohl, aber nicht als Gottessohn.

Reduktionisten begrenzen unseren Horizont

Und doch ist mir dieser staunende Liebhaber christlicher Kunst sympathischer als so mancher christliche Reduktionist, dessen Lieblingsformulierung lautet: "Nichts anderes als …" Ich habe während meiner Studienzeit solche Reduktionisten kennen gelernt. Da war die Jungfrau Maria nichts anderes als eine junge Frau, und die Jungfrauengeburt an Weihnachten wurde zum Mythos erklärt. Die Brotvermehrung war kein Wunder, sondern nachdem einige bereit waren, ihre mitgebrachten Vorräte mit den anderen zu teilen, bekamen die anderen Mut zum Teilen, und auf einmal reichte es für alle. Diese Reduktionisten mit ihrem Credo "Nichts anderes als …" begrenzen ihren Horizont durch ihre Alltagserfahrungen. Dabei war und ist die historisch-kritische Methode, eben eine wissenschaftliche Methode, die im klaren Wissen um ihre methodische Selbstbeschränkung nur feststellt: So weit können wir mit dieser Methode zu wissenschaftlichen Ergebnissen kommen, denen auch Atheisten zustimmen müssen.

Aber Glaube umfasst mehr als die Ergebnisse der historisch-kritischen Methode. Was diesen Horizont der Reduktionisten dagegen übersteigt, kann es nicht geben. Diese Menschen können nicht mehr staunen. Sie wollen nur noch Altbekanntes wiederfinden. Sie können sich nicht mehr von einem Geheimnis berühren und anrühren lassen und verwechseln Geheimnis mit Rätsel. Ein Rätsel kann ich lösen

Hoffnungsvoll leben



Warum kam Gott nicht als Erwachsener zur Welt?

und dann ist die Sache abgehakt. Ich kann Sie fragen: "Wer ist das? Er ist meines Vaters Sohn und doch nicht mein Bruder." Das ist ein Rätsel mit einer einfachen Auflösung. Aber ein Geheimnis bleibt in seiner Tiefe unergründlich. Warum wurde Gott selber Mensch? Warum kam er nicht schon als Erwachsener auf die Welt? In unserer auf Effektivität getrimmten Welt wäre es doch naheliegend, dass Christus als Erwachsener auf die Welt kommt, sein Regierungsprogramm und seine neue Moral und seine neue Religion verkündet und Anhänger um sich sammelt. Aber nein, er kam als Kind auf die Welt, geboren von der Jungfrau Maria. Warum hat Gott diesen Weg gewählt? Auf dem Sinai hat er sich ja auch als der mächtige Gott mit Feuer und Blitz als der mächtige Gott geoffenbart. Er zeigte sich als der mächtige Gott, der dem versklavten, ohnmächtigen Volk zu Hilfe kommt und die mächtigen Ägypter in die Knie gezwungen hatte. Die Folge dieser Offenbarung war bei den gläubigen Israeliten ein unwahrscheinlicher Respekt, um nicht zu sagen Angst.

Wenn wir uns dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes in einem kleinen Kind nähern, dann ist ein Aspekt: Dieses kleine Kind weckt unsere Fürsorglichkeit. Seit es die ersten Säugetiere auf der Erde gibt, ist die Fähigkeit zur Fürsorge in unsere DNA geschrieben. Schildkröten können nicht fürsorglich für ihren Nachwuchs sein. Sie legen ihre Eier in den Sand; und das war es dann. Irgendwie wird die Art überleben. Das Kind in der Krippe weckt das Beste in uns. Im Laufe des Jahres habe ich viele Geburtsanzeigen von Familien geschickt bekommen. Und immer wieder wurde das Staunen vor dem Wunder Mensch thematisiert. Ich möchte nicht diese persönlichen Briefe zitieren, aber Ihnen das Lied von Reinhard Mey vorstellen, das er aus Anlass der Geburt seines Sohnes geschrieben hatte:

Mein Apfelbäumchen

Ich weiß gar nicht, wie ich beginnen soll, so viel Gedanken, und mein Herz ist übervoll, so viel Gefühle drängen sich zur selben Zeit: Freude und Demut und Dankbarkeit.

Im Arm der Mutter, die dich schweigend hält, blinzelst du vorsichtig ins Licht der Welt, in deinen ersten Morgen, und ich denk': dies ist mein Kind, welch ein Geschenk!

Wenn alle Hoffnungen verdorr'n, mit dir beginn' ich ganz von vorn, und Unerreichbares erreichen, ja ich kann's! Du bist das Apfelbäumchen, das ich pflanz'!

Sieh dich um, nun bist du ein Teil der Welt, die sich selbst immerfort in Frage stellt, wo Menschen ihren Lebensraum zerstör'n, beharrlich jede Warnung überhör'n. Ein Ort der Widersprüche, arm und reich, voll bitt'rer Not und Überfluss zugleich, ein Ort der Kriege, ein Ort voller Leid, wo Menschen nichts mehr fehlt, als Menschlichkeit!

Hoffnungsvoll leben



Du bist ein Licht in ungewisser Zeit,
ein Ausweg aus der Ausweglosigkeit,
wie ein Signal, den Weg weiterzugeh'n,
Herausforderung weiter zu besteh'n.
Wo vieles voller Zweifel, manches zum Verzweifeln ist,
da macht ein Kind, dass du alle Zweifel vergisst.
Es sind in einer Welt, die ziel- und rastlos treibt,
die Kinder doch die einz'ge Hoffnung, die uns bleibt!

Aus seinem Staunenkönnen vor dem Wunder eines Neugeborenen erwächst die Hoffnung. Das ist mein Weihnachtswunsch 2018 für Sie, die Sie hier an der Krippe die Geburt des Gotteskindes mitfeiern.

Gott hat sich klein gemacht, dass wir angstfrei seine Nähe suchen, vor seiner Menschwerdung ins Staunen kommen und diesem Angebot der Nähe Gottes vertrauen lernen, auch wenn wir das Geheimnis niemals ergründen können. Dann kann um uns herum ein Mikro-Klima des Vertrauens in die Menschen und in die Zukunft entstehen, - mögen sich manche Mächtigen dieser Welt auch noch so verrückt gebärden. Wir dürfen hoffen.

P. Elmar Busse